

28. August 2002

## **Weltgipfel in Johannesburg: USA betreiben ökologischen Kolonialismus**

*Zum Weltgipfel in Johannesburg erklärt der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, **Michael Müller**:*

Die amerikanische Regierung betreibt einen ökologischen Kolonialismus. Auf der einen Seite diktieren die USA wie kein anderes Land ökonomisch und militärisch das Weltgeschehen nach ihren nationalen Interessen, auf der anderen Seite verfolgt das Land eine kurzsichtige und egoistische Interessenpolitik zu Lasten der Natur, der Dritten Welt und künftiger Generationen. Eine solidarische Weltinnenpolitik ist ein Fremdwort für die Regierung Bush. Zwei Beispiele für diesen Kolonialismus:

Die USA stoßen rund 25 Prozent der klimaschädlichen Kohlendioxid-Emissionen aus. Nach dem Kyoto-Protokoll müsste das Land, der weitaus größte Energieverschwender der Welt, den Verbrauch nur um fünf Prozent bis 2005 gegenüber 1990 reduzieren. Doch Bush verweigert sich der ökologischen und ökonomischen Vernunft. Die Emissionen werden voraussichtlich um 18 Prozent höher liegen. Schon bis heute sind sie um knapp 12 Prozent gestiegen. Bei Umsetzung der energiepolitischen Pläne der Regierung Bush steigt der CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis 2030 sogar um 47 Prozent an. Auch bei der Entwicklungshilfe sind die USA mit einem Anteil von nur 0,11 Prozent am Bruttoinlandsprodukt das unrühmliche Schlusslicht der Industriestaaten. Das ist Egoismus pur.

Statt in Johannesburg für eine Weltinnenpolitik zu werben, boykottiert

Präsident Bush diese größte UN-Konferenz, auf der die Weichen für eine nachhaltige und partnerschaftliche Welt gestellt werden müssen. Er macht Urlaub. Statt dessen kündigt sein Vizepräsident Cheney den Krieg gegen den Irak an. Das passt nicht zusammen: Einerseits werden die Voraussetzungen für eine friedliche Welt blockiert und andererseits das Entstehen von Gewalt und Terrorismus beklagt. Die großen Aufgaben von Umwelt und Entwicklung können nicht militärisch bewältigt werden.

Die USA sind dann eine starke Weltmacht, wenn sie ihre Kraft nutzen, um eine soziale und ökologische Weltinnenpolitik zu verwirklichen. Das ist nicht vereinbar mit unverantwortlichen Abenteuern, deren erstes Ergebnis ist, dass der Ölpreis ansteigt und damit die schwächelnde Weltkonjunktur neuen Risiken aussetzt.

Wie schon bei den Verhandlungen um den Klimaschutz müssen nun die Europäer Zusammenhalt zeigen und Verantwortung übernehmen, um als Vorreiter die Globalisierung mit dem Konzept der Nachhaltigkeit sozial und ökologisch zu gestalten. Erste Eckpunkte, die auf dem Weltgipfel verankert werden müssen, sind:

- Ein Verhandlungsmandat für die Vereinten Nationen, um zu einer eigenständigen UN-Umweltorganisation und zu einer verbindlichen Verankerung der Nachhaltigkeit als Leitprinzip der UN-Politik zu kommen.
- Festlegung ehrgeiziger Ziele beim Ausbau der Erneuerbaren Energien, für ein internationales Wassermanagement und für die Verbesserung der sanitären Grundversorgung.
- Koordinierte Maßnahmen zur Armutsbekämpfung und für eine weltweite Entwicklungspartnerschaft.
- Zügige Umsetzung der Beschlüsse der Finanzierungskonferenz von Monterrey und der WTO-Beschlüsse von Doha als Einstieg in eine Neuordnung der Weltwirtschaftsordnung.

In Johannesburg müssen die Europäer eine Vorreiterrolle einnehmen. Dies liegt im eigenen Interesse, denn die Zukunft gehört einer nachhaltigen Entwicklung.